



INTERNATIONALE DEUTSCHE ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 218

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 9. AUGUST 1943

USA-Reporter entdeden plötzlich Menschlichkeit

Deutsche Minen in den Kampffeldern „barbarisch“ - Der Frauen- und Kindermord aber „fair“

hw. Stockholm, 8. August. In diesem Krieg, wie in so vielen früheren, gebührt den Engländern und ihren Verbündeten der traurige Ruhm, die barbarischsten und blutigen Methoden zur Vernichtung menschlicher Leben erfinden zu haben. Aber schon im vorigen Weltkrieg zeigte es sich, daß die englische Zivilisation bemüht war, aus Weiß Schwarz zu machen und umgekehrt. England richtete keine Hungerblöcke gegen Deutschland, Frankreich und Niederlande, aber als Deutschland mit dem II-Bootskrieg anwortete, wurde es wegen Hunger aller völkerrichtigen und moralischen Beschuldigungen angeklagt. Die platonischen Kriegstreiber in den Vereinigten Staaten benutzten dies als Vorwand, ihr Land zum offenen Kriegszentrum zu veranlassen. Diesmal hat sich der Vorgesang mit Hungerblöcke und II-Bootskrieg wiederholt, und wiederum verhandelt es ein amerikanischer Präsident, sein Land auf die Kriegsmateriallieferungen und ihren „Schutz“ auf die gleiche Ebene der Kriegsbeteiligungen zu manövrieren.

Der Völkervereinigung erfindet die „verbrannte Erde“ und viele Arten raffinierter Verwundungen und Verletzungen. Engländer und Amerikaner flüchten zu ihrem Dummkrieg den Terrorbombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung. Die Sowjets entwickelten auf ihren grausigen Mätzchen neben anderen Geheimnissen die Praxis gewaltiger Winterkriege. Dieses Verfahren wurde allmählich auch von anderen Kriegführenden übernommen. Mit vollem Recht und großem Erfolg benutzten deutsche Truppen die Auslegung großer Minenfelder zur Behinderung feindlicher Waffenansätze. Was aber hört man nun auf einmal aus dem Munde eines Amerikaners? Man lese genau, was ein USA-Kriegsreporter, bei den amerikanischen Truppen auf dem Vormarsch gegen Messina“ emört der Welt faßelt: Er klagt über große Verwundungen für die Amerikaner bei ihrem Vordringen durch die Mine- und Stüdenzerstörung, sowie durch sorgfältige Minenauslegung, die den Angreifern schwerere Verluste zugeführt haben. Er fährt fort: „Eines Tages wird vielleicht die Minenauslegung gegen Menschen von den Kriegsteilnehmern in der gleichen Weise verboten werden wie das Giftgas, denn diese Minen sind unmenslich.“

Auf einmal regt sich das harte amerikanische Gewissen. Solange die Völkervereinigung Minen auslegten, war das eine bewundernswürdige Kampfmethode. Nachdem die Amerikaner mit den Minen schädliche Verwundungen machten, sind sie auf einmal unmenslich, barbarisch und völkerrichtig. Alles, was den Amerikanern und ihren Verbündeten schadet, müßte verboten werden; alles, was ihnen nutzt, ist erlaubt. Diese Klage kommt aus amerikanischem Munde zur gleichen Zeit, da USA-Bomber vollkommen mit entzündlichen Städten Europas in Ruinen zu verwandeln suchen, da Tausende von unschuldigen Frauen und Kindern meißeln in Europa niedergebeißelt werden. Man sollte meinen, hier

fände das amerikanische Gewissen genug Anlaß zu der Befragung, was völkerrichtig ist oder nicht. Diese Minen auf Schienen sind gegen militärische Kräfte gerichtet, die in ein Land einrücken, in dem sie nichts zu suchen haben, das sie aber mit den grausigsten Mitteln wiedererzwingen wollen. Sie sind Kampfmittel des modernen Krieges, gramfam genau, aber noch anständig und sitzhaft neben den Phosphorbomben, mit denen die Engländer und Amerikaner, die Völkervereinigung des Westens, die alte Kulturwelt in Ruine zu legen streben. Unterirdisch werden Bomben, Granaten, Panzerabwehr, Raketen und Minen atomisiert, flüchtend mit Sprengbomben oder Maschinengewehrfeuer überhitzt. Das alles ist fair, wenn aber das Völkervereinigung

Kanonenfutter den Boden Europas heßen Eröberung die Müllungsgangster und Juden verlangen, zunächst explodiert findet, so ist die fromme Reporterhaft nach dem Völkervereinigung. Das gibt einen Vorgesang, was die Gegenseite an Feter und Morbio vernachlässigen lassen wird, wenn erst das volle Strafgericht für ihre Unmenslichkeit über sie hereinbricht, dann werden sie es nicht gemessen sein wollen, dann sind die Verteidiger und Räuber Europas die Barbaren, die Engländer und Amerikaner aber die unerschütterlichen, vernünftigen Männer. Diesmal hat die ganze Welt, gleichviel mit welchen Gefühlen, lange genug dem Grotten der englisch-amerikanischen Völkervereinigung Massenverbrechen beigegeben, ein Keigenen wird nicht mehr möglich sein.

Ansturm mit der Masse aller Sowjetkräfte

Zerworfene Fähigkeit des Gegners bei seinen erfolglosen Durchbruchversuchen

berlin, 8. August. In einem Zeitungsartikel aus der noch immer hartnäckig anhaltenden sowjetischen Sommeroffensive weiß das finnische Blatt „Helsingin Sanomat“ darauf hin, daß die Völkervereinigung diesmal zum ersten Male all ihre Kräfte in den Kampf geworfen haben. Die neuesten Meldungen von der Ostfront bezeugen diese Auffassung zureichend: nach vorübergehenden fäheren Mißgeschick sind die sowjetischen Divisionen wieder an vielen Abschnitten zu neuen Durchbruchversuchen angezogen. Mit Unterstützung von zahlreichen Panzern und Selbstschifflegerverbänden nahmen sie am Anson-Bridenoffen ihre unabhägig am geschlagenen Angriffe wieder auf. Im Namen von Hjelgorob sind heftige Kämpfe, die auch bei Drei wurden freilich bezwungen Kräfte ins Gefecht gemorfen. Durch die zurückgehenden und ununterbrochen weiter-

laufenden Material- und Kräfteeinheiten noch nicht zermürdet, verliert der Gegner noch immer, mit höchstmöglicher Aufgebot eine entscheidende Wendung herbeizuführen. Aber auch in den neuen Auseinandersetzungen, die der DWS-Bericht im Namen von Hjelgorob als harte Ringkämpfe bezeichnet, sind den Sowjets die ermutigsten und für ihre weitere Kriegführung am meisten dringenden notwendigen Erfolge verlagert geblieben. Die Kupferzeit unserer Soldaten und die überlegene Qualität unserer Waffen behaupten sich gegen alle Angriffe und fügen dem Gegner immer neue beträchtliche Verluste zu, die auf die Dauer nicht ohne Auswirkung bleiben können. Besonders hoch waren die blutigen Verluste der Sowjets dabei im Namen von Drei, wo sie außerdem ebenso wie bei Hjelgorob, wieder zahlreiche Panzer einbüßten.

Keine Illusionen über die Lage Italiens

„Messaggero“: Härtester Widerstand gegen den äußeren Feind unserer Freiheit

dnb. Rom, 8. August. Der „Messaggero“ veröffentlicht unter der Überschrift: „Der Feind ist in Sizilien“ einen Artikel, der in eindringlichen Worten den Widerstandswillen und die Widerstandskraft des italienischen Volkes zu stärken sucht. Verlassen wir, so heißt es u. a. in dem Artikel, in dem Wirbel des Augenblicks das Bewußtliche, die Substanz der Erde, die wir durchmachen, zu sehen. Man darf sich nicht eine Illusionen hingeben, man darf nur von einem sprechen, und dieses lautet: „Der Feind ist in Sizilien!“ Es ist unnötig nachzuforschen, wie und warum der Feind in unserem Sinne ist, jedes Redenden darüber ist nur lebendige Zeit verlieren. Unsere Probleme haben unbedingt vor den äußeren zurückzutreten. Man hat nur nach vorn zu blicken — und vorn führt der Feind! Wer gegenüber den Wüthenden des Feindes die Augen verließt, kann nur

ein Hindernis sein, der sich selbst täuscht, aber ein Schwender, der absichtlich die anderen irre führt. Es ist unsere Pflicht, sich gegen seinen Feind und seine eckeligen Wüthenden zu verteidigen. Es gibt keine individuelle Freiheit ohne die Freiheit einer Gesamtheit. Die gemeinsame Freiheit einer Nation ist nichts anderes als nationale Unabhängigkeit. Und nur ist gerade die nationale Unabhängigkeit in Gefahr! Die Haltung des Feindes wird nicht von Ermahnungen bestimmt, ob und wie ein Wechsel in den Institutionen Italiens eintritt, sondern lediglich durch den Grad des Widerstandes, den man seinen Wüthenden entgegensetzt. Das Schwert des Haffes senkt sich nur vor dem Stolz und der Härte des Widerstandes. Darum wollen wir, so heißt der Artikel, unsere Gemüter gegen nichts anderes richten, als gegen den äußeren Feind unserer Freiheit!

Bilder aus Schweden

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 8. August.

Infanterie ebt in Stacheldrahtperren zwischen den Bunkern. An einsamen Stellen des Landes erheben sich Luftbeobachtungsposten. Plakate in den Städten mahnen zu Spenden für die Hinterbliebenen verunglückter Flieger, Seelute und Soldaten. Rationierung gibt auch dem entferntesten Landgasthof das Gepräge. So sieht es draußen in der schwedischen Provinz aus, die, wenn man abseits gelegene Gegenden dieses weitgestreckten Landes besucht, trotzdem in keiner Weise den Begriff der Weltferne vermittelt. Die Stockholmer Zeitungen mit ihren Sensationsaufzetteln und ihren alarmierenden Uberschriften sind überall, und der Rundfunk gibt den Widerhall der Welterschütterung ohne Verzug auch in den scheinbar noch friedlichsten Winkel.

Schweden, abseits des Stockholmer International-weltstädtisch angehauchten Getriebes, gibt einen Begriff von sehr großem Ernst. Die Hauptstadt mit ihren leuchtenden Kinolassenden, ihren gut besetzten Restaurants und eleganten Frauen täuscht. Ihr Vergnügungsleben und ihr Versuch, noch an die Erhaltung des alten Standards glauben zu lassen, passen wenig zu dem nüchternen Charakter der Provinz und dem angezogenen Leibriemen des Arbeiters. Dieses Land arbeitet hart und kämpft auf seine Art mit Schwierigkeiten, die gewiß keinen Vergleich aushalten mit den Leiden der Kriegführenden; aber von einem Tage zum anderen kann auch hier die Szenerie sich blitzschnell wandeln. Die hektischen Veränderungen in aller Welt drohen, vor keinem Grenzpfahl haltzumachen.

Was denkt der Schwede draußen, an den großen Seen des Landesinneren, an der Küste, im fruchtbaren Südschweden über Kriegsverlauf und Zukunft? Es ist nicht so leicht, Stimmungsstudien in einem Lande zu machen, das infolge der Alkoholgesetzgebung keinen Dorrik und keine Bier- oder Weinkneipe kennt. Mit Nachdruck zu unterstreichen ist die schon erwähnte Vorherrschaft der Stockholmer Presse selbst in weiter Entfernung von der Hauptstadt. Trotzdem ist eines bemerkenswert, und dies soll als die vielleicht am wesentlichsten erscheinende Beobachtung von einigen Stichproben aus der schwedischen Provinz festgehalten werden: wie sehr dort, trotz der vorwiegend auf Luftkrieg und Mittelmeer bezüglichen Pressensensationen, der Kampf im Osten in seiner ganzen schicksalsschweren Bedeutung als Hauptthema erkannt wird. Es ist, als ob wenigstens der nachdenklichere Teil dieses neutralen Landes doch durchaus erfaßte, daß für die kleineren europäischen Staaten dort genau so das Schicksal fällt wie für uns alle. Mögen die Zeitungen noch so sehr mit spaltenlangen Italienkombinationen — meist aus der Schweiz oder London — und mit dem üblichen enorm aufdringlichen England- und USA-Material aufwarten, intensiv richtet sich der Blick von Tausenden von Schweden nach Osten. Immer wieder steigt man auf besorgte Fragen und auch eigene Überlegungen, wie wir sie früher zuweilen so viel vermisst haben. Die vordem zeitweilig weit verbreitete Auffassung, als ob Deutschland dort eine Art Privatkrieg führe, ist in großen Schichten des schwedischen Volkes verschwunden. Man denkt der eigenen schweren Erinnerungen im Kampf mit den Russen; man denkt des verlorenen Baltikums, des dauernd bedrohten Finnlands; man fragt sich, was wohl geschehen würde, auch für den Nor-



Unser Bild zeigt von links nach rechts: Der Führer bei einer Besprechung mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann im Führerhauptquartier. — Der Reichsmarschall in dem vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann im Führerhauptquartier. — Der Reichsmarschall in dem vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann im Führerhauptquartier.

Der Führer bei einer Besprechung mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann im Führerhauptquartier. — Der Reichsmarschall in dem vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann im Führerhauptquartier.

Der Führer bei einer Besprechung mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann im Führerhauptquartier. — Der Reichsmarschall in dem vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann im Führerhauptquartier.

Der Führer bei einer Besprechung mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann im Führerhauptquartier. — Der Reichsmarschall in dem vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann im Führerhauptquartier.

den, den ganzen Ostseeaum und das breite Europa, wenn die Lawine aus dem Osten jetzt die europäischen Verteidiger überrennen könnte.

Es ist eine Tatsache, daß also das Verständnis für den schweren Abwehrkampf im Osten in Schweden zugenommen hat, wenigstens in manchen Schichten, obwohl an sich, besonders infolge der erwähnten Presseefflüsse, größeres Verständnis für Deutschland als Gesamtlage odgar Deutschlands Aufgabe nicht erwartet werden kann.

Der gleiche schwedische Beobachter hatte in der „Stockholms Tidningen“ bereits in einem vorangehenden Artikel Gefahren für Schweden aufgezeigt, die bisher kaum je in solcher Weise beim Namen genannt worden sind: die Gefahr eines kommunistischen Umsturzes, die Brutt zu dem Warruf veranlaßt, „Drängt die bolschewistische Front näher an uns heran oder rückt sie uns ganz auf den Leib“.

Ein weiteres gerade in Anbetracht der äußerst intensiven englisch-amerikanischen Agitation beachtliches Moment liegt darin, daß in Schweden doch auch in Schweden eine Abnung von den Leiden durchdringt, die der Bombenkrieg mitbringt, — zusammen mit der Erkenntnis, daß Terror das deutsche Volk nicht brechen kann.

Alle solche Töne und Urteile sind neu für Schweden. Das neutrale Land ist sehr nachdenklich und sehr ernst geworden an der Schwelle zum 5. Kriegsjahr.

Auszeichnungen für Hamburgs Hitlerjugend

Anerkennung des Reichsjugendführers für die soldatische Haltung der Jugend

Hamb. Hamburg, 8. August. Ueber zwei hundert Jungen und Mädchen, Führer und Führerinnen der Hitlerjugend Hamburgs hatte sich zu einem Appell versammelt. Sie sind die Kaplerien einer Gemeinschaft, die taufendfältige Beispiele einer wahrhaft soldatischen Haltung, beherzhaften Einsatzes und unergründlicher Hilfsbereitschaft gegeben hat.

Not und des Todes ein kühnhaftes Herz bewahrt hat. Durch Mut, Zufuhr und unerschütterliches Handeln hatte sich die Jugend dieser Dankehaft ausgeschieden und die höchsten Eigenschaften des deutschen Menschen vorgelebt.

Entkäufung der Nordbrenner über Italien

Weitere Terrorangriffe gefordert zur Ausschaltung Italiens aus dem Krieg

Genf, 8. August. Die von der englischen Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag unternommenen Terrorangriffe auf Mailand, Triest und Genua haben wiederum Beweise geliefert, der in den letzten Tagen die Entwicklung der angloamerikanischen Stimmung verortet hat, denn kaum ist je in London und Washington ähnlicher ausgegeben worden, daß es sich bei diesen Bombenangriffen einzig und allein um Bomben handelt, die Zivilbevölkerung, weiblich zu machen und auf diesem Wege zu erschrecken, was mit herbeizuführen militärischen Mitteln nicht gelungen sollte.

der Nordbrennerinnen in Italien gefordert, in daß und vor allem in voraus, wie das üblich ist, in den bekannteren schändlichen Verhältnissen schweigt.

Japans abwartende Haltung

ab Tokio, 8. August. Japans militärisches Verhalten ist gegenwärtig in ein abwartendes, aber nur scheinbar passives Stadium eingetreten, das der Vorbereitung eines neuen Großangriffs dient, erklärte der Leiter der Armeeführung in einem öffentlichen Vortrag.

Beginn der „Normandie“

ep Newport, 8. August. Nach Ueberrwindung zahlloser Schwierigkeiten werden jetzt mit den Arbeiten zur Deutung des im Hafen von Newport aufgestellten französischen Dempsters „Normandie“ begonnen.

Bekanntmachung im Neuport

Ge. Usfoss, 8. August. Der Neuporter Autobusverkehr ist fast vollständig einseitig geworden, um Bergen und Vefsen zu sparen, wird es die U-Boot-Enteuerung bewerkstelligt.

Wieder Belegung Schweizer Gebietes

ln. Bern, 8. Aug. Das Schweizer Gebiet, welches durch die Verdrängung der italienischen Truppen aus dem Gebiet des Schweizer Gebietes wieder belegt wird, wird im Laufe der nächsten Tage von der Bundeswehr wieder besetzt werden.

Britten besetzen indische Ozean

ab. Tokio, 8. August. Entlang der indischen Ostküste sind britische Truppen in einer Stärke von über 100.000 Mann gelandest, um die indische Ostküste zu besetzen.

Harer Umwehrkampf bei Helgoland

Am. Aus dem Führerhauptquartier, 8. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Suban-Bildungsgebiet erneuert die Sowjetunion unter dem Namen der „Schwedischen Armee“ ihre Angriffe. Die wurden in harten Kämpfen abgewehrt.

Turin, Mailand und Genua angegriffen

ab. Rom, 8. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet: Die italienischen und deutschen Streitkräfte, die unter dem Eindruck des Frühlings gewonnen waren, Schlüsse annehmen, lassen auf den neuen Stellen im Gebiet von Genua und in Genua erhaltene Truppenstand.

Stefan Utsch: 

Ein Roman um das deutsche Eisen 50. Fortsetzung Heimlich kam die Dämmerung. Er nahm die letzten Schritte in sich auf. Stefan Halling legte, das es ihn auf der Er lag mit altem losem Woll in das murmelnde Wasser am Bach. Denn wurde gärtlich, kühlte ihn. Er schlief. Seine Lippen waren kalt. Sie schmeckten nach Eisen. Stefan Halling hatte Beobachtungen in der Braut!
Nein, das Vieh ergab ihm kaum. „Ich beehme mich beinahe lächerlich“, sagte er in verärgertem Ton. „Versetze mir, Stefan!“
Sie schmolte, er habe kein Vertrauen zu ihr.
„Ich will dich nicht unnütz benutzungen“, erwiderte er, sich aufraffend, mit befehliger Stimme. „Ich bin glücklich — und zufriedener, wenn es wird sagt am Wasser!“
Er lachte nicht, daß ihn heute bei der Ausfahrt am Schacht für ein Unwohlsein befallen habe, verbunden mit einem ihm fremden steifem Anschlagen. Er hatte in Stunde fahm die Mittagsmahlzeit angebrocht. Die Mutter war ihm hüben geworden. In diesen Stunden hatte er oft an die gedacht, und an den Vater. Die alte Frau hatte ein Leben voller Mühen hinter sich gebracht. Nun war sie ganz ohne Sorgen. Ihr Lebensabend schien voller Licht. Warum erlöste ihn ein Schwere, als er heute in die gültigen Ämter sah?
Als die jetzt sah vor der dunkleren Welt verabschieden, hielt Stefan seinen Kopf lang und zärtlich umarmt.
Das Wetter hatte sich verändert, als Stefan Halling am nächsten Morgen in die Berge aufbrach. Er fühlte sich etwas in sich

den Dorfkirch vor den Säulern. Die Nummern umflossen sich an dem schwachen Gang. Ein feiner Regen rieselte vorüber. Die Luft war dick, milchiger Dunst malte von den Wittern auf Tal.
Am sechs Uhr war die „Eintracht“ zu einem Leben erwacht. Vor dem Schacht schimmerten Mauerkränze. Die Anspannen trugen ihr Licht in den Händen, das ihnen den Weg zeigte, sollte im Dunkel der tiefen Erde. Ihre Wände stoben in schwachen Blaulicht und Lichtern. Die Bergmannskleidung war verkratzt und behangen mit Krustendend. Immer mehr verwitterte Gestalten kamen vom Schacht, über dem sich ein hohes Blechband wölbte. Die Dampfe stiegen, schwebten. Der schuhende Schicht des ersten Schichtes verstand man ein Maloch die niederfallenden Körbe. Miegel knallten zu.
Einige hielten Geräte unter den Armen geklemmt. Wärme Luft flieg wolfig aus dem Schacht zur Höhe, wühlte um die lurchenden Stellheben.
Als Halling erschien, war plötzlich Stille. Er grüßte freundlich.
„Wir wartet ih die Stellhebe!“
„Wir sollte ih, der Hiesler“, erwiderte der Anführer in gewichtigem Bekomnung.
„Alles in Ordnung?“
„Jamov!“
Er wandte sich an die Schachthauer:
„Wo ist Jung Verste?“
Der Kumpel sei krank. Er habe sich beim Steiger abgemeldet, achtern bei der Ausfahrt. Das war fatal. Seine beiden jungen Gehilfen hatten von keine Sprengelarbeiten. Halling trug ihnen auf, zu bleiben und nichts weiter zu unternehmen. Er werde sich selbst verlassen, was an machen lie. Es dürfe sein Tau verlorengehen.
Der Versuch lag fast fünfzig Meter unter der letzten Sohle. Im höchsten am Tagen sollte überschlagen und der Steilen manchen werden. Im Herbst mußte die neue Sohle in Betrieb sein.

Halling grüßte und ging ins Steigerhaus. „Halla, wir haben ein gutes Stück Arbeit gemacht“, sagte die Arbeiterin. „Wir warten auf den Anführer, der die Arbeit anfangen soll.“
„Wir haben die Arbeit gemacht“, erwiderte Halling. „Wir haben die Arbeit gemacht.“
„Der Anführer“, sagte Halling. „Der Anführer ist der Mann, der die Arbeit anfangen soll.“
„Der Anführer“, sagte Halling. „Der Anführer ist der Mann, der die Arbeit anfangen soll.“

Die Hölle ist leer. Besten Herbst. Zwei und manzia Begegnung. Ein aus der Erde. Sie flüchten vor dem Schweiß. Kräftige Hände liegen in das Grau, jedoch bestellte Geführgewölbe.
Ein Heiner, aber Bergmann liebt fröhlich, er hat den besten der besten Arbeit gemacht. Sie hat den besten der besten Arbeit gemacht. Sie hat den besten der besten Arbeit gemacht.

AUS DER GAUSTADT

Veranstaltung: Von Montag 21.40 Uhr bis Dienstag 6.02 Uhr. ...

Strandbad im Sturm

„Also, wenn es nicht gerade Windstößen reagen sollte, dann treffen wir uns 18.15 Uhr an der Haltestelle.“ Mit diesen Worten verabschiedete sich Nati am Sonntagabend von seiner Familie, ...

Die jüngste Zunft: das Schweizerhandwerk

Halle als Sitz einer Lehranstalt - Die ersten Meisterprüfungen.

Vor kurzem wurde das Prüfungswesen im Schweizerhandwerk durch folgende Beschlüsse geregelt. Das Schweizerhandwerk ist nunmehr als handwerkliches Lehrberuf anerkannt worden. ...

Lehrerprüfung ausgelassen. Diese Lehrerberufe sind für die gesamte Schweiz einheitlich geregelt. ...

gellen kommen gewisse Schweizer in Frage. Für höherwertige Kenntnisse kommen die Lehrmeisterprüfungen des deutschen Verbandes für Schweizerhandwerk in Frage, ...

EM-Gruppe Elbe unter neuer Führung

Am Sonntagvormittag wurden in einem Führerappell der EM-Gruppe Elbe am Strogartplatz in Magdeburg die Dienstgeschäfte der Gruppe durch ihre bisherigen Führer ...

Die EM-Gruppe Elbe unter neuer Führung. Am Sonntagvormittag wurden in einem Führerappell der EM-Gruppe Elbe am Strogartplatz in Magdeburg die Dienstgeschäfte der Gruppe durch ihre bisherigen Führer ...

Die EM-Gruppe Elbe unter neuer Führung. Am Sonntagvormittag wurden in einem Führerappell der EM-Gruppe Elbe am Strogartplatz in Magdeburg die Dienstgeschäfte der Gruppe durch ihre bisherigen Führer ...

Geborgen im Aufnahmeregau

Bombengeschädigte in Sicherheit - Bericht aus dem Sudetenland

Es gibt heute viele Gaue, in denen Männer, Frauen und Kinder aus dem Bombenterror der vergangenen Wochen und Monate ...

lana, wenn Gefährde und Wähe als letzten und höchsten Sinn dieser Kriegsgeschehnisse im Gedächtnis zu bewahren. ...

Hunde, Katzen, Waiskinder im Tierasyl

Der Tierasylverein Halle und Umgebung hielt seine 14. ordentliche Hauptversammlung im Saal der ...

RUNDPUNKT VON MORGEN

Redaktionsprogramm: 15.00 Unterhaltung mit Hans Busch; 16.00 Das Buch und Operette; 17.15 Revue ...

Neues Schrifttum

„Selbstentwurf in den Schicksal“ von Walter von Reichenau (Verlag Berlin-Verlag Berlin). Eine Sammlung von Bildern aus dem Kampfen ...

Die Kopernikus-Gesamtausgabe

Ein literarisches Denkmal für den großen deutschen Forscher / Von Fritz Kubach, München

Die WDR berichtet aus Anlass der dreihundertjährigen Kopernikus-Jahre über die bevorstehende Herausgabe der Gesamtausgabe des ...

Handchrift des kopernikanischen Hauptwerkes mit Anhang und Bericht über die Handschrift und ihre Geschichte. ...

Nicolaus Kopernikus, der größte deutsche Forscher und Revolutionär des europäischen Geistes, hat uns den entscheidenden Teil seiner geistigen wissenschaftlichen Leistung in einem einzigen Werk, seinem Hauptwerk ...

Band 2 bringt die lateinische Textausgabe des Werkes „De revolutionibus orbium coelestium“ mit auf der Basis jenseitiger bisher vorhandener Ausgaben ...

Der Plan zu einer einheitlich angelegten, umfassenden Kopernikus-Gesamtausgabe entfiel im Jahre vor dem letzten großen Krieg. ...

Band 3 enthält die lateinische Textausgabe des Werkes „De revolutionibus orbium coelestium“ mit auf der Basis jenseitiger bisher vorhandener Ausgaben ...

Ringtausch für Ostlandschrifttum

Stilles Interessegebiet: Orientalistik. In Kriegsjahren ist die Beschaffung der wissenschaftlichen Literatur und der Fachschriften des Auslandes besonders schwierig. ...

Don den Deutschen Hochschulen

Der 2. Professor für Hundswissenschaften an der Universität Leipzig (Herrmann) Dr. Fritz Bode-mer, ist zum 6. Professor ernannt worden. ...



MITTELDEUTSCHE NATIONALZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 218

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 9. AUGUST 1943

USA-Reporter entdecken plötzlich Menschlichkeit

Deutsche Minen in den Kampffeldern „barbarisch“ - Der Frauen- und Kindermord aber „ait“

W. Stockholm, 8. August. In diesem Krieg, wie in so vielen früheren, geschäft den Engländern und ihren Verbündeten der traurige Ruhm, die barbarischsten und abscheulichsten Methoden zur Vernichtung menschlicher Leben erfinden zu haben. Aber schon im vorigen Weltkrieg zeigte es sich, daß die englische Völkerverachtung demütigt war, aus Welsch Schwanz zu machen und umgekehrt. England schickte seine Hungerlosbände gegen Deutschland Frauen und Kinder, aber als Deutschland mit dem U-Bootkrieg antwortete, wurde es wegen „Bruch aller völkerrechtlichen und moralischen Verpflichtungen“ angeklagt. Die blutigen Kriege der Vergangenheit in den Vereinigten Staaten benutzten dies als Vorwand, ihr Land zum offenen Kriegseinzicht zu veranlassen. Diesmal hat sich der Völkervertrag mit Hungerlosbände und U-Bootkrieg wiederholen und wiederum verurteilt es ein amerikanischer Präsident, sein Land auf dem Wege über die Kriegsmaterialforderungen und ihren „Schuß“ auf die gleiche Ebene der Völkerverletzung zu manövrieren.

Die amerikanische Gewissen genau Anlaß zu der Prüfung, was völkerrechtswidrig ist oder nicht. Jene Minen auf Seeminen sind gegen militärische Kräfte gerichtet, die in ein Land einrücken, in dem sie nichts zu suchen haben, das sie aber mit den grausigsten Mitteln niederwerfen wollen. Sie sind Kampfmittel des modernen Krieges, genau genommen, aber noch unabhängig und ritterlich neben den Phosphorsäurebomben, mit denen die Engländer und Amerikaner, die Volksgewissen des Weltens, die alte Kulturwelt in Mitleid zu legen trachten. Unterirdisch werden Wohnviertel, Krankenhäuser, Kirchen und Museen atomisiert, Kataklysmen mit Sprengbomben oder Wasserbomben überschüttet. Das alles ist fair, wenn aber das Völkervergesetz

Ranonenfutter den Boden Europas, helfen Eroberung die Mütterungsangst und Jüden verlangen, zunehmend explodiert, so ist die fromme Reporterhaft nach dem Völkervergesetz. Das gibt einen Vorgehensmaß, was die Völkervergesetz an Jeter und Wördo vernünftigen lassen muß, wenn er das volle Strafgericht für ihre Unmenschlichkeit über sie herabricht, dann werden sie es nicht ablehnen sein wollen, dann sind die Verteidiger und Räuber Europas die Barbaren, die Einflüchter und Wörder aber die unglücklichen, erfolglosen Kämpfer. Diesmal hat die ganze Welt, gleichviel mit welchen Gefühlen, lange genug dem Graten der englisch-amerikanischen völkervergesetzlichen Massenverbrechen beigewohnt, ein Vergessen wird nicht mehr möglich sein.

Bilder aus Schweden

Von unserem ständigen Vertreter

Hu. Stockholm, 8. August.

Infanterie lebt in Stacheldrahtsperrn zwischen Bunkern. An einsamen Stellen des Landes erheben sich Luftbeobachtungsposten. Plakate in den Städten mahnen zu Spenden für die Hinterbliebenen verunglückter Flieger, Seelenute und Soldaten. Rationierung gibt auch dem entferntesten Landgasthof das Gepräge. So sieht es draußen in der schwedischen Provinz aus, die wenn man abseits gelegene Gegenden dieses weitgestreckten Landes besucht, trotzdem in keiner Weise den Begriff der Weltferne vermittelt. Die Stockholmer Zeitungen mit ihren Sensationsaufzetteln und ihren alarmierenden Überschriften sind überall, und der Rundfunk gibt den Wiederhall der Welterschütterung ohne Verzug auch in den scheinbar noch friedlichsten Winkeln.

Schweden, abseits des Stockholmer international-weltstädtisch angehauchten Getriebes, gibt einen Begriff von sehr großem Ernst. Die Hauptstadt mit ihren leuchtenden Kinosäulen, ihren gut besetzten Restaurants und eleganten Frauen täuscht ihr Vergnügungsleben und ihr Versuch, noch an die Erhaltung des alten Standards glauben zu lassen, passen wenig zu dem nüchternen Charakter der Provinz und dem angezogenen Leibern des Arbeiters. Dieses Land arbeitet hart und kämpft auf seine Art mit Schwierigkeiten, die gewiß keinen Vergleich aushalten mit dem Leiden der Kriegführenden; aber von einem Tage zum anderen kann auch hier die Szenerie sich blitzschnell wandeln. Die hektischen Veränderungen in aller Welt drohen, vor keinem Grenzpfahl haltzumachen.

Was denkt der Schwede draußen, an den großen Seen des Landesinneren, an der Küste, im fruchtbaren Südschweden über Kriegsverlauf und Zukunft? Es ist nicht so leicht, Stimmungsstudien in einem Lande zu machen, das infolge der Alkoholgesetzgebung keinen Dorfkrog und keine Bier- oder Weinkneipe kennt. Mit Nachdruck zu unterstreichen ist die schon erwähnte Vorherrschaft der Stockholmer Presse selbst in weiter Entfernung von der Hauptstadt. Trotzdem ist eines bemerkenswert, und dies soll als die vielleicht am wesentlichsten erscheinende Beobachtung von einigen Stichproben aus der schwedischen Provinz festgehalten werden: wie sehr dort, trotz der vorwiegend auf Luftkrieg und Mittelmeer bezüglichen Pressensensationen, der Kampf im Osten in seiner ganzen schicksalsschweren Bedeutung als Hauptthema erkannt wird. Es ist, als ob wenigstens der nachdenklichere Teil dieses neutralen Landes doch durch- aus erfaßt, daß für die kleineren europäischen Staaten dort genau so das Schicksal fällt wie für uns alle. Mögen die Zeitungen noch so sehr mit spaltenlangen Italienkombinationen — meist aus der Schweiz oder London — und mit dem üblichen enorm aufdringlichen England- und USA-Material aufwarten, intensiv richtet sich der Blick von Tausenden von Schweden nach Osten. Immer wieder stößt man auf besorgte Fragen und auch eigene Überlegungen, wie wie sie früher zuweilen so viel vermählt haben. Die vordem zeitweilig weit verbreitete Auffassung, als ob Deutschland dort eine Art Privatkrieg führe, ist in großen Schichten das schwedische Volk verschunden. Man denkt der eigenen schweren Erinnerungen im Kampf mit den Russen; so schließt der Artikel, unsere gegen nichts anderes richten, als unseren Feind unserer Freiheit!

Ansturm mit der Masse aller Sowjetkräfte

Erzwungene Fähigkeit des Gegners bei seinen erfolglosen Durchbruchversuchen

ks. Berlin, 8. August. In einem Beitrag zu der noch immer hartnäckig andauernden sowjetischen Sommeroffensive weist das russische Blatt „Wolostin“ darauf hin, daß die Volksgewissen diesmal zum ersten Male all ihre Kräfte in den Kampf geworfen haben. Die neuesten Meldungen von der Dniestr bezeugen diese Aufzuckerung weitgehend; nach vorübergehenden früheren Atemphasen sind die bolschewistischen Divisionen wieder an vielen Schlüsselstellen zu neuen Durchbruchversuchen angesetzt und die feindliche

laufenden Material- und Kräfteeinbußen noch nicht vermehrt, verführt der Gegner noch immer, mit höchstmöglicher Aufgebot eine entscheidende Wendung herbeizuführen. Aber auch in den neuen Auseinandersetzungen, die der DNEB-Vorstoß im Raume von Bjelgorod als harte Abwehrkämpfe bezeichnet, sind den Sowjets die erzwungenen und für ihre weitere Durchführung zweifellos bringenden notwendigen Erfolge verweigert geblieben. Die Tapferkeit unserer Soldaten gegen alle Anstürme und immer neue betrübliche Verluste auf die Dauer nicht ohne Ausbleiben können. Besonders hoch zu schätzen ist die Tapferkeit des Sowjets des Mannes von Drel, wo sie außerdem, bei Bjelgorod, wieder zahlreiche

Der Volksgewissen erlangt die „verbrannte Erde“ und viele Arten raffiniertester Vernichtungskriegs- und Beschussmittel. Engländer und Amerikaner führen zu ihrem Hungerkrieg den Terrorbombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung. Die Sowjets entwickeln auf ihren grausigen Mordzügen neben anderen Heimtückchen die Praxis gewaltiger Winterkriege. Dieses Verfahren wurde allmählich auch von anderen Kriegführenden übernommen. Mit vollem Recht und großem Erfolg benutzen deutsche Truppen die Ausleugung großer Minenfelder zur Behinderung feindlicher Massenangriffe. Das aber löst man nun auf einmal aus dem Munde eines Amerikaners? Man lese genau, was ein USA-Kriegsreporter, bei den amerikanischen Truppen auf dem Vormarsch gegen Weisima“ empört der Welt fabelt: Er klagt über große Erschöpfung für die Amerikaner bei ihrem Vordringen durch die Bäume und Brückensperren, sowie durch sorgfältigste Minenansetzung, die den Angreifern schwerste Verluste angeht haben. Er fährt fort: „Eines Tages wird vielleicht die Minenansetzung gegen Menschen von den Briten belegen in der gleichen Weise verboten werden wie das Giftgas, denn diese Minen sind unmenslich.“

Auf einmal regt sich das harte amerikanische Gewissen. Solange die Volksgewissen Minen auslegen, war das eine bewundernswürdige Kampfart. Nachdem die Amerikaner mit den Minen solche Erfolge errungen haben, sind sie auf einmal unmenslich, barbarisch und völkerrechtswidrig. Alles, was den Amerikanern und ihren Verbündeten löblich, müßte verboten werden; alles, was ihnen nutzt, ist erlaubt. Diese Klage kommt aus amerikanischen Munde zur gleichen Zeit, da USA-Bomber zusammen mit englischen die Städte Europas in Ruinen zu verwandeln suchen, da Tausende von unschuldigen Frauen und Kindern weidlich in Europa niedergebeht werden. Man sollte meinen, hier

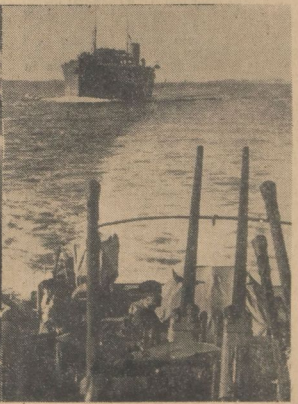
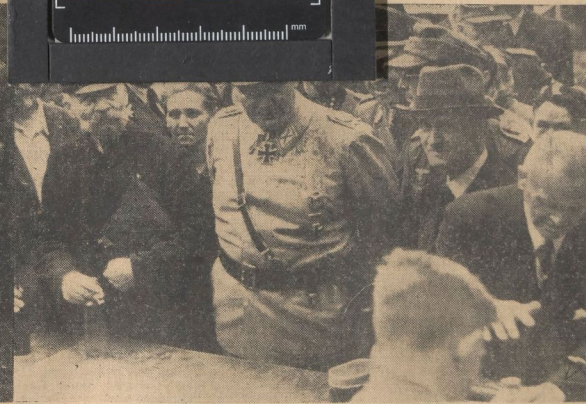


Lage Italiens

Unser Feind unserer Freiheit

er sein, der sich selbst täuscht, oder der aber absichtlich die anderen irre führt, unsere Pflicht, sich gegen jenen zu richten, ist nicht weniger wichtig. Es gibt keine individuelle Freiheit ohne Freiheit einer Volksgemeinschaft. Die Freiheit einer Nation ist nichts anderes als die nationale Unabhängigkeit. In diesem Sinne ist die Haltung des Mannes von Drel, wo sie außerdem, bei Bjelgorod, wieder zahlreiche

Material aufwarten, intensiv richtet sich der Blick von Tausenden von Schweden nach Osten. Immer wieder stößt man auf besorgte Fragen und auch eigene Überlegungen, wie wie sie früher zuweilen so viel vermählt haben. Die vordem zeitweilig weit verbreitete Auffassung, als ob Deutschland dort eine Art Privatkrieg führe, ist in großen Schichten das schwedische Volk verschunden. Man denkt der eigenen schweren Erinnerungen im Kampf mit den Russen; so schließt der Artikel, unsere gegen nichts anderes richten, als unseren Feind unserer Freiheit!



Unser Feind unserer Freiheit. — Der Reichsmarschall in dem von sichern die Küste Norwegens und geben dem

Der Führer bei einer Besprechung mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann im Führerhauptquartier. — Der Reichsmarschall in dem von sichern die Küste Norwegens und geben dem

Unser Feind unserer Freiheit. — Der Reichsmarschall in dem von sichern die Küste Norwegens und geben dem